



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst**

**Vitruvius**

**Leipzig, 1796**

V. Theater-Vasen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48415)

## FÜNFTES KAPITEL.

## Theater - Vasen.

Diesen Beobachtungen zu Folge sind nach mathematischen Verhältnissen eiserne Vasen nach Beschaffenheit der Gröfse des Theaters zu verfertigen; und diese richte man so ein, dafs, wenn sie angeschlagen werden, sie unter einander alle Consonanzen, von Diatessaron und Diapente an bis Disdiapason, in der Reihe angeben. Darauf setze man sie in, zwischen den Sitzen des Theaters angebrachte, Zellen nach musikalischem Verhältnisse also, dafs sie keine Wand berühren, rings umher frey stehen, und über sich einen leeren Raum haben. Auch stelle man sie umgestürzt, und setze ihnen auf der Seite nach der Bühne hin Keile unter, die nicht kleiner als einen halben Fufs seyn dürfen. Vorn lasse man zu diesen Zellen Öffnungen unten auf dem Grunde — *cubilibus* — der Stufen zwey Fufs lang, und einen halben Fufs hoch.

In Ansehung der Anordnung derselben, nemlich an welchem Orte sie anzulegen sind, so ist diese also zu treffen:

Wenn das Theater nicht von ausnehmender Gröfse ist, so weise man ihnen im Mittel der Höhe die Querlinie an. <sup>n)</sup> Hier wölbe

n) Noch höher als das Mittel der Höhe standen die Schallgefäße im Theater zu Taormina in Sicilien; wenn anders, wie es mir doch sehr wahrscheinlich scheint, die Nischen, wovon in folgender Stelle Houels die Rede ist, der ihnen angewiesene Standort waren. Ich führe diese Stelle um so absichtlicher an, da sie, wenn meine Vermuthung sich bewährt, Nachricht von der allereinzigen Spur giebt, welche uns in den Trümmern des Alterthums von der ehemaligen Existenz der Theater-Vasen übrig ist. Hier ist

man — *conforicare* — dreyzehn Zellen in zwölf gleich weit von einander entfernten Zwischenräumen, und stelle von oben beschriebenen Schallgefäßen — *echea* — die beyden, welche Nete-Hyperboläon ( $\bar{a}$ ) angeben, in die Eckzellen auf beyden Seiten zuerst; nächst diesen äußersten zum zweyten die beyden, welche Diatessaron, das ist Nete-Diezeugmenon (die Quarte  $e a$ ); zum dritten die beyden, welche Diatessaron, d. i. Nete-Parameson ( $\bar{h}$ ); zum vierten die beyden, welche Diatessaron, d. i. Nete-Synemmenon ( $\bar{d}$ ); zum fünften die beyden, welche Diatessaron, d. i. Mese ( $a$ ); zum

sie: *Le Théâtre de Taormine est de tous les édifices de ce genre qu'ont élevés les Grecs, celui qui s'est le mieux conservé. C'est celui qui nous fait connoître avec le plus de certitude la véritable construction de ces bâtimens. — — — Les gradins étoient distingués par trois paliers ou préensions (Praecinctiones) qui se communiquoient par des escaliers dont deux marches occupoient la hauteur et la largeur de chaque gradin. A côté du palier qui se trouve au dessus des derniers gradins il y a un étage de niches, parmi les quelles il y avoit des portes régulièrement disposées en face à chaque escalier. Ces portes servoient d'entrée à une galerie. Au dessus de ces niches et entre chacune d'elles, il y avoit une colonne; elle servoit à soutenir des arcs, qui formoient la galerie dont la partie supérieure de ce théâtre étoit décoré concurremment avec un mur qui fesoit tout le tour de ce théâtre. — — — Ces Niches n'étoient pas inégales de grandeur — — — Il y en a une ronde et une quarrée alternativement; il y en a cinq entre chaque vomitoire. — — — Le palier qui étoit au dessus des derniers gradins est une chose singulière et remarquable dans la construction de cet édifice. Les portions de roche qui existent encore obligent à croire que ce palier étoit tout près du bas de ces niches, de sorte que quand il y avoit beaucoup de monde, elles devoient être cachées \*), car elles n'ont que trois piés trois pouces de largeur, 4 piés onze pouces de hauteur, et 19 pouces de profondeur. A quel usage pouvoient-elles être employées? Je n'ose hazarder aucune conjecture. — Voyez Voyage pittoresque des isles de Sicile, de Malte et de Lipari etc. par J. Houel. Vol. II. p. 35 — 39.*

\*) Da in den Theateru der Griechen jedermann saß, so werden die Nischen auch niemals durch davor Stehende versteckt worden seyn. Auch dienten ja die *praecinctiones* bloß zu Gängen.

sechsten die beyden, welche Diatessaron, d. i. Hypate-Meson (*e*) angeben; im Mittel aber das Eine, dessen Ton Diatessaron, d. i. Hypate-Hypaton (*H*) ist. °) Bey solcher Einrichtung wird die Stimme, die von der Bühne, wie vom Mittelpunkte, ausgeht, indem sie sich umher verbreitet und die Höhlung einer jeden Vase trifft, mittelst des Zusammenklangs der mit ihr consonirenden Töne einen verstärkteren helleren Schall erregen.

Ist das Theater aber von größerem Umfange, so theile man dessen Höhe in drey Theile, so dafs drey Querreihen Zellen Statt finden; die eine Harmonisch, die andere Chromatisch, die dritte Diatonisch. Die Erste von unten werde in dem Harmonischen Klangschlechte dem gemäß eingerichtet, was eben bey einem kleineren

o) Diese hier angeführten Töne sind aus der diatonischen Tonleiter und folgen in dieser Ordnung (absteigend):

|    |   |             |
|----|---|-------------|
| a  | } | stäte Töne. |
| ē  |   |             |
| h  |   |             |
| d̄ |   |             |
| a  |   |             |
| e  |   |             |
| H  |   |             |

Die beyden ersten  $\bar{a}$   $\bar{e}$  (abwärts) geben eine reine Quarte;  $e$   $h$  desgl.;  $h$  mit  $\bar{d}$  macht eine Terzie;  $\bar{d}$  mit  $a$  wieder eine Quarte;  $a$  mit  $e$  desgl.;  $e$  mit  $H$  wieder eine Quarte. Da nun Quarten in der Umkehrung zu Quinten werden; das mittlere  $\bar{d}$  mit dem obersten  $\bar{a}$ , und das tiefere  $a$  mit dem  $\bar{e}$ , das tiefere  $e$  mit dem  $h$  an sich schon Quinten machen, auch überdiß noch drey Octaven, nemlich  $H$   $h$ ;  $e$   $\bar{e}$ ;  $a$   $\bar{a}$ , und die kleine Terzie  $h$   $\bar{d}$  darin enthalten sind; so wird jeder sehen, dafs es hierbey vorzüglich auf den Zusammenklang der harmonischen oder consonirenden Töne ankam, und welche durch ihre genauen Verhältnisse unter und zu einander den hierdurch zu bewirkenden verstärktern Schall wohl mehr als wahrscheinlich machen. Ob aber das beständige Wiederhallen der Schallgefäße die Töne nicht verworren und undeutlich gemacht hat, ist eine andere Frage.

D. R.

Theater ist vorgeschrieben worden. In die Mittelreihe stelle man zuerst auf die Ecken das Paar Vasen, welches das Chromatische Hyperboläon (*fis*) angiebt; diesem zunächst das Paar, welches Diatessaron, d. i. das Chromatische Diezeugmenon (*cis*); zum dritten das Paar, welches Diatessaron, d. i. das Chromatische Synemmenon (*h*); zum vierten das Paar, welches Diatessaron d. i. das Chromatische Meson (*fis*); zum fünften das Paar, welches Diatessaron d. i. das Chromatische Hypaton (*cis*); zum sechsten endlich das Paar, welches Paramese (*h*) angiebt, weil diese zugleich sowohl mit dem Chromatischen Hyperboläon, d. i. Diapente, <sup>p)</sup> als mit dem Chromatischen Meson, d. i. Diatessaron <sup>q)</sup> zusammenstimmt. In das Mittel wird nichts gesetzt, und zwar aus dem Grunde, weil es in dem Chromatischen Klanggeschlechte unter Tönen weiter keine Consonanz giebt. In die oberste Reihe Zellen aber setze man zuerst vorn auf die Ecken die Vasen, welche das Diatonische  $\bar{g}$  Hyperboläon <sup>r)</sup> angeben; zum zweyten die, welche Diatessaron d. i. das Diatonische Diezeugmenon (*d*); zum dritten die, welche Diatessaron, d. i. das Diatonische Synemmenon ( $\bar{c}$ ); zum vierten die, welche Diatessaron d. i. das Diatonische Meson (*g*) <sup>s)</sup>; zum fünften die, welche Diatessaron d. i. das Diatonische Hypaton (*d*); zum sechsten die, welche Diatessaron d. i. Proslambanomenos (*A*) <sup>t)</sup> angeben; und in das Mittel die Eine, deren Ton Mese (*a*) ist, weil dieser sowohl mit Proslambanomenos d. i.

p) Nämlich die Quinte *h* — *fis*.

q) Die Quarte  $\bar{f}$ is — *h*.

r) Die Quarte *d* —  $\bar{g}$ .

s) Die Quarte *g* *e*.

t) Die Quarte *a*, *d*.

d. i. Diapason <sup>u)</sup>), als mit dem Diatonischen Hypaton d. i. Diapente <sup>x)</sup>) zusammenstimmt.

Will jemand diefs gern nach der Vollkommenheit bewerkstelligen, so muß er die am Ende des Buchs beygefügte und nach musikalischen Verhältnissen angeordnete Tonleiter — *diagramma* — studieren, welche vom Aristoxenus herkommt, der sie mit großem Scharfsinn und Fleiße nach den drey Klanggeschlechtern verfertigt hat. Macht er alsdann die Anwendung davon auf gegenwärtigen Gegenstand; so wird er leicht im Stande seyn, Theater vollkommen der Natur der Stimme angemessen, und zum Vergnügen der Zuhörer anzulegen.

Sollte vielleicht jemand sagen: „Es sind alle Jahre so viel Theater zu Rom errichtet worden, ohne dafs bey irgend einem auf dergleichen Rücksicht genommen worden wäre,“ so irret sich dieser in so fern, als alle öffentliche Theater von Holze sind und mehrere Stockwerke haben, welche nothwendiger weise widerhallen.

Diefs kann man auch bey den Sängern bemerken, die, wenn sie den höchsten Ton anzugeben haben, sich nach den Thüren der Scene hinwenden und mit Beyhülfe derselben ihre Stimme verstärken. Wenn aber die Theater aus festen Materialien erbauet werden, das heisst, aus Bruchsteinen, Werkstücken, Marmor, welche keinesweges widerschallen können: so muß man sie nach den gegebenen Vorschriften einrichten. Fragt man, in welchem Theater diefs denn geschehen sey? so sind dergleichen freylich in Rom nicht anzutreffen; wohl aber in verschiedenen Gegenden Italiens und in mehreren Griechischen Städten. Wir haben selbst dafür den Lucius Mum-

u) Nämlich die Octave *A a*.

x) Nämlich *d a*.

mius zum Gewährsmann, der, als er das Theater zu Korinth zerstört hatte, dessen Schallgefäße — *echea* — nach Rom brachte, und von dieser Beute der Luna einen Tempel weihte. <sup>y)</sup> Ja, viele geschickte Baumeister, die in kleinen Städten Theater zu erbauen hatten, haben aus Noth sich irdener Gefäße bedient, welche sie gleich jenen stimmten und ordneten, und haben dadurch keine geringe Wirkung hervorgebracht. <sup>z)</sup>

y) Anstatt *de manubiis ad aedem Lunae dedicavit* — lese ich: *de manubiis aedem Lunae dedicavit*. — weil es nicht allein der Sprachgebrauch (denn *dedicare ad aedem*, in den Tempel schenken, wäre wohl das einzige Beyspiel dieser Art!), sondern auch der Sinn also erfordert. Hätte Mummius die Schallgefäße selbst in den Tempel geschenkt, so hätte Vitruv ja nur geradezu nach ihnen hinweisen dürfen, ohne an die Autorität des Mummius zu appelliren. Nichts ist aber gewöhnlicher bey den Römern, als die Redensart: *aedem de manubiis dedicare deo*, d. h. für das, aus der Beute gelösete Geld einen Tempel weihen, erbauen.

z) Trotz dieses Zeugnisses Vitruvs hat noch ganz neuerlich ein berühmter französischer Schriftsteller in einem der lehrreichsten und angenehmsten Bücher, die seit langer Zeit geschrieben worden sind — ich meine der Abt *Barthélémi* in seinen *Reisen des jungen Anacharsis* — den Nutzen der Theater-Vasen sehr zweydeutig gemacht. Hier sind seine Worte; man urtheile selbst!

*Vitruve rapporte que sous les gradins où devoit s'asseoir les spectateurs, les architectes Grecs ménageoient de petites cellules entreouvertes, et qu'ils y plaçoient des vases d'airain, destinés à recevoir dans leur cavité les sons qui venoient de la scène et à les rendre d'une manière forte, claire et harmonieuse. Ces vases, montés à la quarte, à la quinte, à l'octave l'un de l'autre, avoient donc les mêmes proportions entre eux qu'avoient entre elles les cordes de la Lyre qui soutenoit la voix; mais l'effet n'en étoit pas le même. La lyre indiquoit et soutenoit le ton; les vases ne pouvoient que le reproduire et le prolonger: et quel avantage résulroit-il de cette suite d'échos dont rien n'amortissoit le son? Je l'ignore, et c'est ce qui m'a engagé à n'en pas parler dans le texte de mon ouvrage. J'avois une autre raison: rien ne prouve que les Athéniens aient employé ce moyen; Aristote se fait ces questions: Pourquoi une maison est-elle plus résonnante quand elle vient d'être reblanchie, quand on y enfouit des vases vides, quand il s'y trouve des puits et des cavités semblables? Ses reponses sont inutiles à rapporter; mais il auroit certainement cité les vases du*